

Lieferbeziehungen zwischen Rohmilcherzeugern und Milchverarbeitungsunternehmen in Deutschland im Jahr 2020

(Follow-Up-Erhebung)

Version 1.0

ife Institut für Ernährungswirtschaft
Wissenschaftspark Kiel
Fraunhoferstraße 13
24118 Kiel

Im Auftrag des Milchindustrie-Verbandes e.V., Berlin

Autoren:

Prof. Dr. Holger D. Thiele

Dr. Henrike Burchardi

Mareike Täger

Zusammenfassung

Lieferbeziehungen zwischen Rohmilcherzeugern und Milchverarbeitungsunternehmen in Deutschland im Jahr 2020

Diese Kurzstudie erfasst den Stand der angewendeten Preisliefermodelle in rund 33.800 Lieferbeziehungen zwischen Rohmilcherzeugern und Milchverarbeitungsunternehmen in Deutschland Ende des Jahres 2020. Diese repräsentative Erhebung erfasste die Daten von 49 Molkereien mit im Durchschnitt 693 Milchlieferanten. Das entspricht 56% der Milchlieferbeziehungen, 52% der Molkereien und 79% der Milchmenge in Deutschland. Der aktuelle Stand der Lieferbeziehungen wird dargestellt und verglichen mit dem Stand im Jahr 2018. Insgesamt zeigt die Auswertung für das Jahr 2020:

- 5,8% der Lieferbeziehungen umfassen Zwei- und Mehrpreismodelle mit entsprechenden Preisdifferenzierungen und Mengenbegrenzungen;
- 42,4% der Lieferbeziehungen umfassen Angebote für Festpreismodelle auf freiwilliger Basis. Die Festpreise gelten dabei für eine begrenzte Milchmenge, enthalten somit auch mengenrestriktive Elemente;
- 50,1% der Lieferbeziehungen sind geprägt durch kurzfristige Vertragslaufzeiten und höhere Anteile an Vertragslandwirten, d.h. geringere Bindung an die jeweilige Molkerei.

Der Vergleich der aktuellen mit den Lieferbeziehungen im Jahr 2018 zeigt eine hohe Dynamik im Bereich der Festpreismodelle und geringe Änderungen im Bereich der Zwei- und Mehrpreismodelle:

- Zwei- und Mehrpreismodelle erhöhen sich von 2018 bis 2020 um 1,3 Prozentpunkte von 4,5% auf 5,8% der Lieferbeziehungen;
- Festpreismodelle erhöhen sich von 2018 bis 2020 um 38,7 Prozentpunkt von 3,7% auf 42,4% der Lieferbeziehungen;
- Flexiblere Lieferverträge reduzierten sich von 2018 bis 2020 um 1,4 Prozentpunkte von 51,5% auf 50,1%.

Im Bereich der Zwei- und Mehrpreismodelle sind kurzfristige Modelle für Krisenzeiten mit vorübergehender Reduzierung der Mengen beliebter als Zweipreissysteme als Dauermodell. Hintergrund dürfte die damit verbundene geringe Mengeneinschränkung für die Lieferanten sein.

Die Studie zeigt, dass die Molkereien in Deutschland am deutlichsten auf freiwillige marktwirtschaftliche Angebote von festen Preisen und Mengen an die Milcherzeuger sowie auf eine erhöhte Flexibilität für die Lieferanten bezüglich der Bindung an die Molkereien setzen. Die Festpreisangebote an die Lieferanten sind freiwillig. Die Teilnahmebereitschaft ist daher abhängig vom dem jeweiligen Preisniveau und der Risikoeinstellung der Milcherzeugungsbetriebe. Die beobachteten Änderungen der Liefermodelle entsprechen bisherigen wissenschaftlichen Analysen zu den Präferenzen von Milcherzeugern in Deutschland, die mehrheitlich an einer unbegrenzten Abnahmepflicht durch die Molkereien festhalten wollen. Die leichte Verringerung des Anteils flexiblerer Lieferverträge dürfte dem Umstand geschuldet sein, dass viele Milcherzeuger eine Unsicherheit über die zukünftige Abnahme der erzeugten Rohmilch vermeiden wollen.

Die Planungen für weitere Veränderungen der Lieferbeziehungen für das nächste Jahr 2021 gehen den eingeschlagenen Weg der Veränderung der Lieferbeziehungen weiter in Richtung der Angebote von Milchfestpreismodellen. Hinter den Festpreismodellen steht eine größer werdende Bandbreite an verschiedenen Preisabsicherungen der zukünftigen Milchpreise. Erhöhungen der Wechselmöglichkeiten durch geringere Laufzeiten von Lieferverträgen und die Verringerung des Anteils von über die Rechtsform Genossenschaft gebundene Milchlieferanten sind in den Zukunftsplanungen nicht vorgesehen.

1. Einleitung

Seit 2007 schwanken die Milchpreise in Deutschland und Europa in deutlich höherem Maße als in der Vergangenheit. Seither gibt es Preisspitzen wie in 2007, 2013, und 2017 sowie Preistäler wie in 2009, 2012 und 2015/16. Extreme Niedrigpreise wie im Jahr 2009 und 2015/16 werden aufgrund der außerordentlichen Liquiditätsprobleme der landwirtschaftlichen Unternehmen als Preiskrisen bezeichnet. Auch wenn es im Jahr 2020 nicht zu Preiskrisen wie in 2009 oder 2016 kam, so gab es doch wieder hohe Unsicherheiten am Milchmarkt, z.B. auch durch die Markteffekte der COVID19-Pandemie oder möglichen Effekten aufgrund der Änderungen der Handelsbeziehungen zu Großbritannien.

Vor dem Hintergrund der hohen Preisunsicherheiten und der Gefahr krisenhafter Preissituationen stehen die Lieferbeziehungen zwischen Unternehmen der Milcherzeugung und der Milchverarbeitung spätestens seit Ende der EU-Milchmengensteuerung im Jahr 2015 in der Diskussion. Fraglich ist, in welchem Ausmaß Änderungen in den Lieferbeziehungen zwischen Milcherzeuger und Molkereien vorgenommen werden und ob die Art der Änderungen einen Beitrag zur Krisenfestigkeit des Milchsektors leisten. Andererseits könnte es - wenn Marktversagen identifiziert werden würde - einen Handlungsbedarf seitens des Staates geben. Vor diesem Hintergrund hatte das BMEL im Februar 2019 eine Studie erstellen lassen, die eine aussagekräftige Bestandsaufnahme der bestehenden und geplanten Mengenplanungs- und Mengensteuerungsmodelle in 57 deutschen Molkereien im Jahr 2018 darstellte¹. Dadurch sollte ein Beitrag zur Frage geleistet werden, ob die privatwirtschaftlichen Molkereiaktivitäten die notwendigen Marktanpassungen unterstützen oder ob staatliche Eingriffe notwendig sind. Die BMEL-Studie zeigte die große Bandbreite an durchgeführten oder geplanten Maßnahmen der Molkereien in 2018 auf.

Fraglich ist, welche Anpassungen seit 2018 in den Lieferbeziehungen umgesetzt werden, fortgeführt oder geplant wurden und welche weiteren Erfahrungen bei diesen Umsetzungen gesammelt wurden. Vor diesem Hintergrund wurde das ife Institut Kiel vom deutschen Milchindustrie-Verband e.V. im November 2020 beauftragt, eine kurze Follow-Up-Erhebung zum Stand der Lieferbeziehungen der Molkereien im Jahr 2020 in Deutschland durchzuführen. Die Durchführung erfolgte im November/Dezember 2020 und umfasste die repräsentative Auswertung von 33.800 Milchlieferbeziehungen in 49 Molkereiunternehmen.

Die Dokumentation der durchgeführten Follow-Up-Erhebung erfolgt in drei Schritten. In Kapitel 2 wird der Stand der Milchlieferbeziehungen aus der BMEL-Studie für das Jahres 2018 dargestellt (n=57 Molkereien). In folgendem Kapitel 3 wird dann der Stand zu den Liefermodellen 2020, als Ergebnis der Erhebung in den 49 Molkereien, dargestellt. Zusätzlich wird der Anteil der jeweiligen Milchliefermodelle der Jahre 2020 mit den Anteilen im Jahr 2018 verglichen. Abschließend werden in Kapitel 4 Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen gezogen.

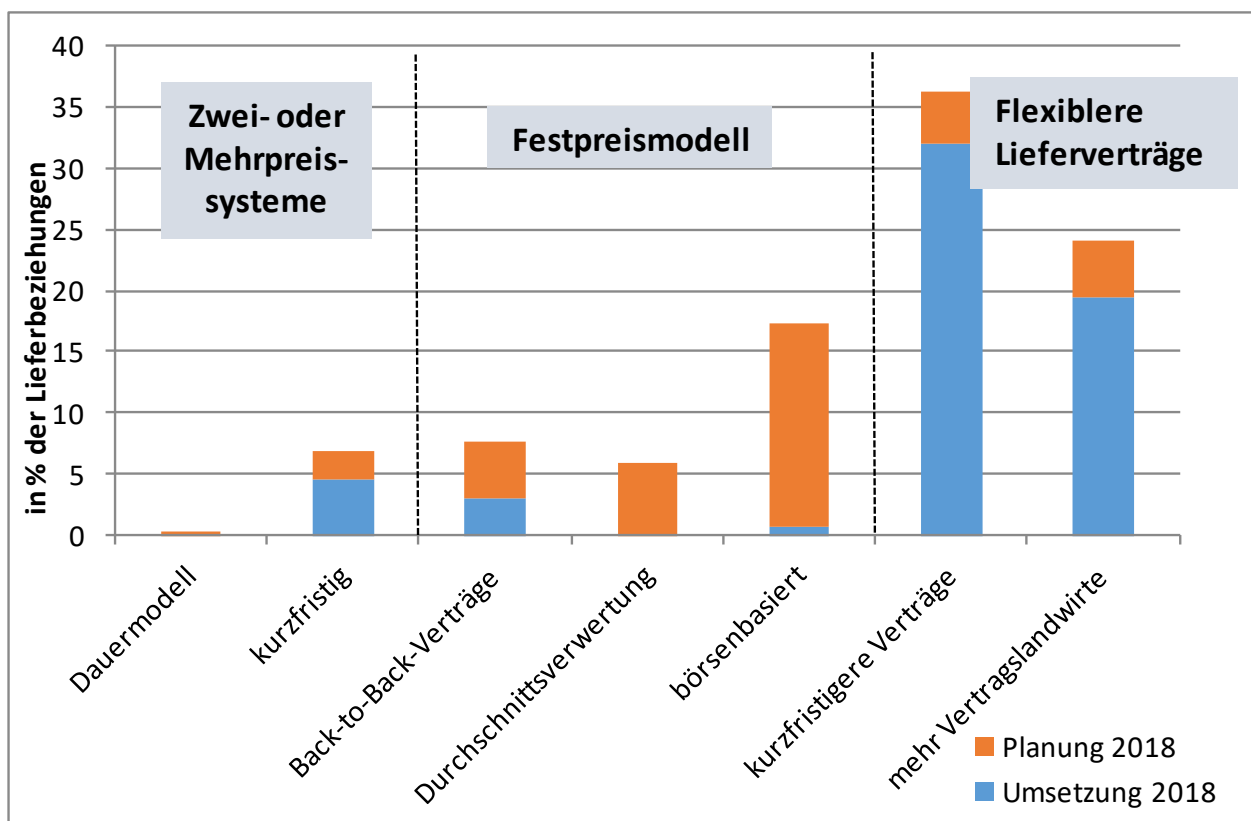
¹ Thiele, H.D., Henrike Burchardi, Mareike Täger (2019): Übersicht, Ableitung und Bewertung von in der Praxis umsetzbaren Mengenplanungs- und Mengensteuerungsmodellen auf Molkereiebene. Abschlussbericht BMEL, Februar 2019.

2. Stand der Milchlieferbeziehungen im Jahr 2018

Im Rahmen der BMEL Studie 2019 wurden die Lieferbeziehungen von 57 Molkereien im Jahr 2018 untersucht. Die Ergebnisse zeigten, dass in 2018 bereits insbesondere flexiblere Lieferverträge in größerem Umfang umgesetzt waren. Zwei- und Mehrpreissysteme und Festpreismodelle betrafen insgesamt jeweils knapp 5% der Lieferbeziehungen. Börsenbasierte Festpreismodelle standen nur einem sehr geringen Anteil der Landwirte/innen zur Verfügung.

Nach Angaben der Molkereien im Jahr 2018 (vgl. Abbildung 1) waren insbesondere bei den Festpreismodellen Änderungen für 2019 und später geplant, so dass rund 30% der Lieferbeziehungen von diesen neuen Angeboten betroffen sind. Dabei machten börsenbasierten Festpreismodellen den größten Posten aus (17% der Lieferbeziehungen sind betroffen), gefolgt von Festpreismodellen auf Basis von Back-to-Back-Verträgen (8%) und der Durchschnittsverwertung (6%). Kurzfristige Zwei- und Mehrpreissysteme und Anpassungen zu flexibleren Lieferverträgen sind in Planung gewesen.

Abbildung 1: Liefermodelle zwischen Milcherzeugern und Molkereien 2018 in Deutschland (BMEL-Studie 2019)



Quelle: ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel, 2020.

3. Stand der Milchlieferbeziehungen im Jahr 2020

Im Rahmen dieser Follow-Up-Erhebung wurden im November 2020 insgesamt 68 Molkereien angeschrieben, um den aktuellen Stand und die weiteren Planungen der Lieferbeziehungen abzufragen. Insgesamt haben 49 Molkereien geantwortet. Das entspricht einer Rücklaufquote der Befragung von 72%.

Die Erhebung ist für die Milchlieferbeziehungen in Deutschland repräsentativ, da 79% der Milchmenge und 56% aller Lieferbeziehungen zwischen Milcherzeugern und Molkereien in Deutschland dargestellt werden können. Die erfassten Daten von 49 Molkereien repräsentieren 52% der bundesdeutschen Molkereien. Durchschnittlich hat jede der befragten Molkereien 693 Milchlieferanten. Die Spannweite der Molkereien liegt zwischen 23 Mio. kg Jahresmilchanlieferung und rund 5 Mrd. kg Jahresmilchmenge. Auch wenn eine hohe Gesamtrepräsentativität gegeben ist, sind die Ergebnisse dennoch in Hinblick auf die Molkereigröße und Rechtsform mit geringen Einschränkungen zu interpretieren, da kleine und auch kleinere private Molkereiunternehmen in der Stichprobe unterrepräsentiert sind.

Die Ergebnisse zeigen, dass im Jahr 2020 die Planungen zur Veränderungen der Lieferbeziehungen aus dem Jahr 2018 von den Molkereien größtenteils umgesetzt wurden.

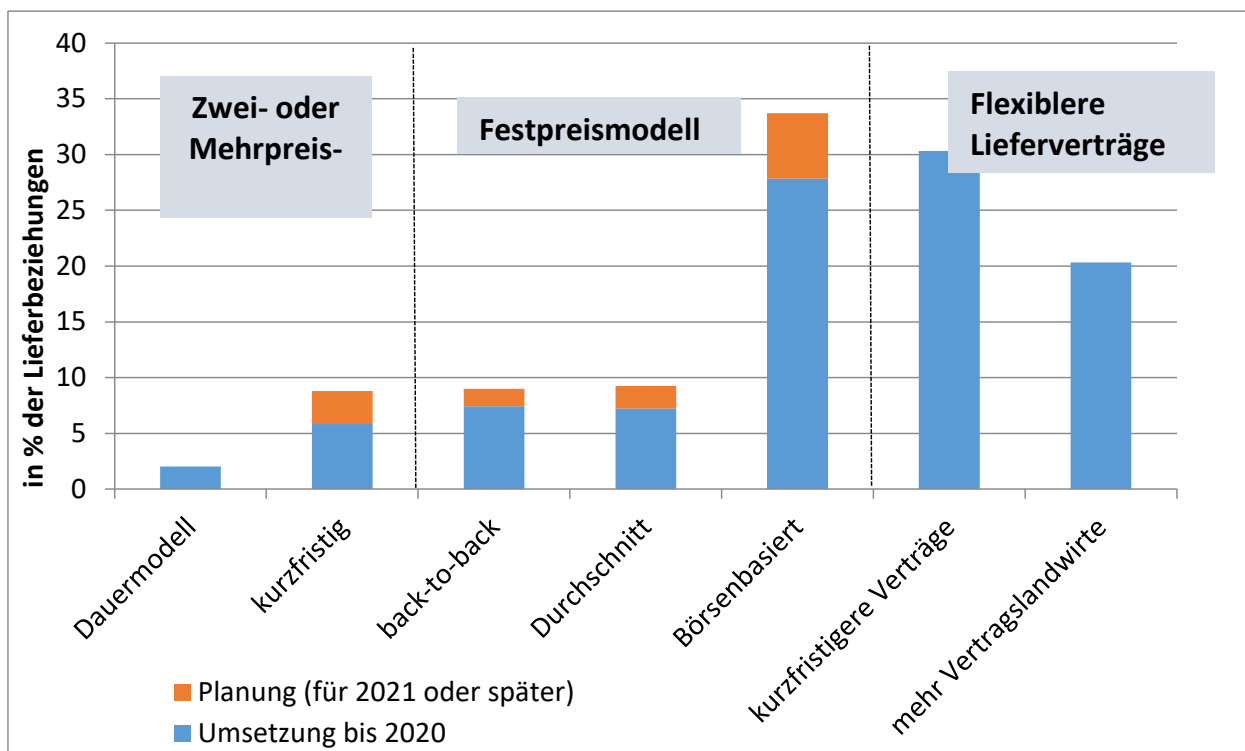
Die Ergebnisse in Abbildung 2 zeigen für das Jahr 2020, dass 5,8% der Lieferbeziehungen dadurch geprägt sind, dass für die Lieferanten Zwei- und Mehrpreismodelle mit entsprechenden Mengenbegrenzungen für unterschiedliche Preise bestehen. Im Bereich der Zwei- und Mehrpreismodelle sind kurzfristige Modelle für Krisenzeiten mit vorübergehenden Reduzierung der Mengen beliebter als Zweipreissysteme als Dauermodell. Hintergrund dürfte die damit verbundene geringe Mengeneinschränkung für die Lieferanten sein. Dauermodelle werden bisher nach wie vor nur von zwei Molkereien angeboten und beinhalten einen reduzierten Preis, wenn eine bestimmte vom Unternehmen vorgegebene Milchmenge oder Milchmengenwachstumsrate überschritten wird.

Insgesamt 42,4% der Lieferbeziehungen enthalten Angebote für Festpreismodelle auf freiwilliger Basis. Festpreise gelten dabei für eine begrenzte Milchmenge, enthalten somit auch restriktive Elemente. Die Festpreismodelle der Molkereien bieten z.B. für die nächsten sechs Liefermonate bei gleichzeitiger Festlegung von Liefermengen einen festen Milchpreis an. Diese Maßnahmen verteilen das Risiko der Festlegung zukünftiger Milchpreise auf mehrere Marktteilnehmer und nicht einseitig auf den Milcherzeuger. Gleichzeitig liefern diese Angebote Sicherheit und Informationen über zukünftige Preisentwicklungen. Diese Modelle liefern mehr Planungssicherheit aber bei längerfristiger Betrachtung üblicherweise keine höheren Milchpreisniveaus. Da Festpreisangebote für die Lieferanten freiwillig sind, nehmen diese die Preise und Mengengrenzen erst an, wenn ein bestimmtes Preisniveau erreicht wird. Die Höhe hängt dabei von der Risikoaversion des einzelnen Milcherzeugers ab. Es ist zu erwarten, dass in Phasen höherer Festpreise mehr Milcherzeuger das Angebot annehmen und sich dann betriebsindividuelle Milchpreise für zukünftige Monate sichern. Die Molkereien, die bisher börsenbasierte Festpreise anbieten, zeigten eine hohe Zufriedenheit mit den Modellen und möchten, dass mehr Lieferanten an den freiwilligen Angeboten teilnehmen.

Insgesamt 50,1% der Lieferbeziehungen sind geprägt durch flexiblere Lieferverträge, also kurzfristige Vertragslaufzeiten und höhere Anteile an Vertragslandwirten. Weitere Planungen zum Ausbau der Flexibilität wurden nicht angegeben.

Die Molkereien in Deutschland setzten offenbar am stärksten auf freiwillige marktwirtschaftliche Angebote von festen Preisen und Mengen an die Milcherzeuger sowie auf erhöhte Flexibilität für die Lieferanten bezüglich der Bindung an die Molkereien. Die bisherigen wissenschaftlichen Analysen zu den Präferenzen von Milcherzeugern in Deutschland gehen davon aus, dass mehrheitlich Milcherzeuger keine Beschränkungen ihrer Anliefermenge akzeptieren, sondern eher an einer unbegrenzten Abnahmepflicht durch die Molkereien festhalten wollen.

Abbildung 2: Liefermodelle zwischen Milcherzeugern und Molkereien 2020 in Deutschland: Aktuelle Situation 2020 und Planungen für 2021



Quelle: ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel, Dezember 2020.

Was hat sich in den Lieferbeziehungen seit 2018 geändert?

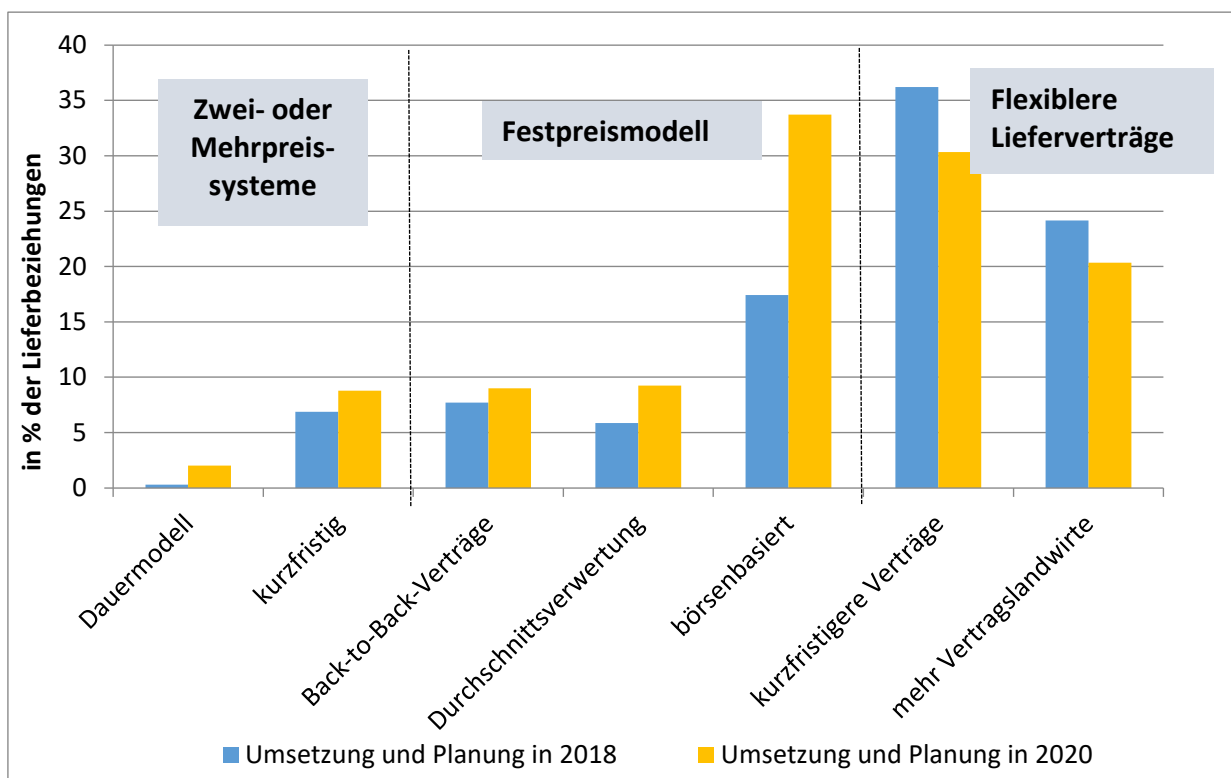
Beim Vergleich der Umsetzungen und Planungen in 2018 und in 2020 in Abbildung 3 zeigt sich, dass Zwei- bzw. Mehrpreismodelle und Festpreismodelle in den Molkereien zugenommen haben. Bei Zwei- und Mehrpreissystemen gab es ein geringes Wachstum bei der weiteren Umsetzung/Planung sowohl beim Dauermodell als auch beim Kurzfrist-Modell.

Die deutlichsten positiven Veränderungen gibt es im Bereich der Milchfestpreise, die über Börsenpreise abgesichert werden. Eine Erklärung ist auch, dass die Absicherungen der Festpreise in diesem Segment deutlich über die reine Absicherung an der Warenterminbörse hinausgehen und auch nicht-börsliche Varianten mit geringerer Basis herangezogen werden. Zu den Absicherungen mit nicht-börslichen

Absicherungsvarianten gehören beispielsweise Preissicherung auf Basis durchschnittlicher Milchpreise der BLE-Milchpreise in Form von OTC-Kontrakten (Over-The-Counter-Kontrakte). In diesem Fall dürfte das Basisrisiko für Molkereien, unabhängig davon was sie produzieren, verhältnismäßig gering sein. Neben den börsenbasierten Festpreismodellen haben 2020 die Modelle auf Basis der Durchschnittsverwertung der Molkerei eine größere Verbreitung als in 2018 gefunden. Bei den Festpreisen, die mittels Back-to-Back-Verträgen abgesichert werden, hat sich dagegen nur eine geringe Ausweitung ergeben.

Bei flexibleren Lieferverträgen gab es in dieser Studie keine positiven Änderungen, sondern gegenüber der Erhebung im Jahr 2018 sogar Reduzierungen. Das könnte daran liegen, dass in diesem Bereich bereits in der Vergangenheit stärkere Anpassungen durchgeführt wurden. Der Trend hin zu kürzeren Kündigungsfristen und höheren Anteilen von Vertragslandwirten bei Genossenschaftsmolkereien geht offensichtlich nicht weiter, da die damit verbundene Unsicherheit der Milchabnahme für viele Milcherzeuger keine vorzügliche Option mehr darstellt.

Abbildung 3: Vergleich der umgesetzten und geplanten Lieferbeziehungen zwischen Milcherzeugern und Molkereien in 2018 und in 2020 in Deutschland



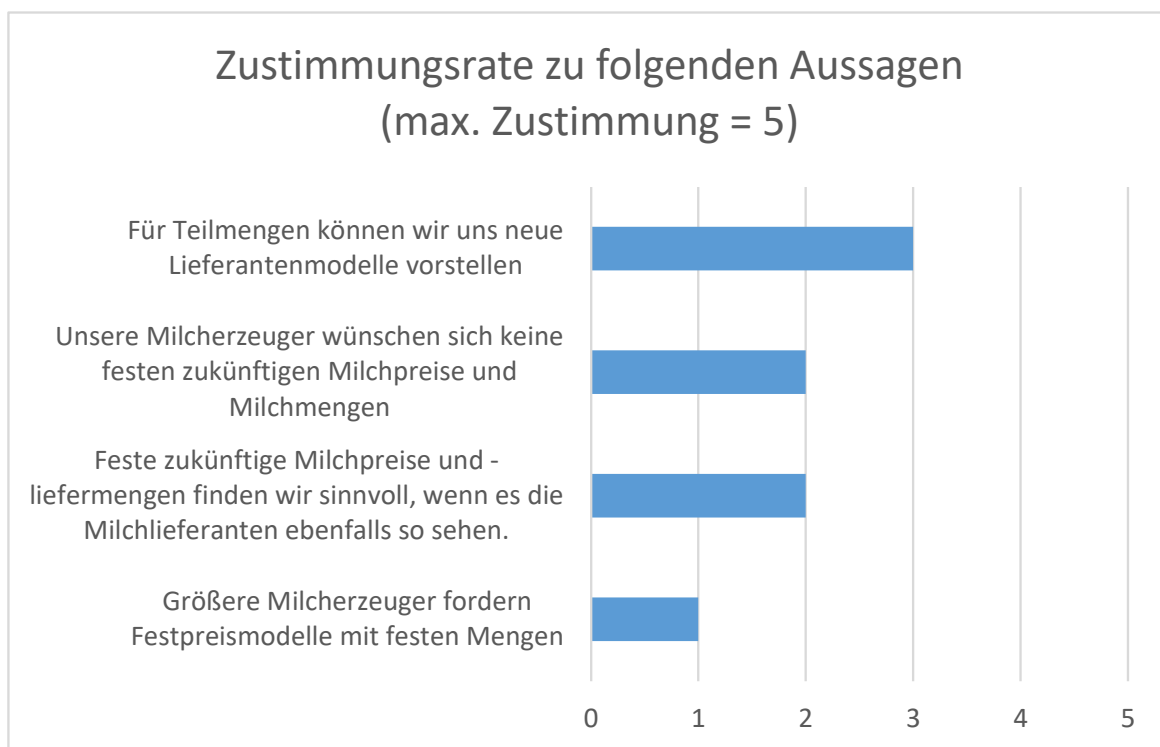
Quelle: ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel, Dezember 2020.

Einschätzungen zur weiteren Entwicklung

Die zusätzlich abgefragten Einschätzungen der Molkereien zu Statements der weiteren Entwicklung von Milchliefermodellen zeigen, dass sich viele vorstellen können für Teilmengen neue Liefermodelle anzubieten. Weniger Zustimmung gab es zu den Aussagen „Unsere Milcherzeuger wünschen sich keine festen zukünftigen Milchpreise und Milchmengen“ und „Feste zukünftige Milchpreise und -liefermengen finden wir sinnvoll, wenn es die Milchlieferanten ebenfalls so sehen“. Interessant ist, dass offensichtlich wenig Molkereien dem Satz zustimmen konnten „Größere Milcherzeuger fordern Festpreismodelle mit

festen Mengen“. Im Gegensatz zu den Ergebnissen vieler Erzeugerbefragungen fordern größere Milcherzeuger im Mittel über alle befragten Molkereien offensichtlich nicht im verstärkten Maße Festpreismodelle mit festen Mengen.

Abbildung 4: Einschätzungen der Molkereien in Deutschland zu Milchliefermodellen, Befragung November/Dezember 2020



Quelle: ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel, Dezember 2020.

4. Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der 49 untersuchten Molkereien und den damit verbundenen 33.800 Lieferbeziehungen zu ihren Rohmilcherzeugern zeigten, dass die deutschen Molkereien in verschiedenen Bereichen die Milchlieferbeziehungen in 2020 weiter deutlich verändert haben. Es dominiert der Bereich „Angebot für Milchfestpreise zur Erhöhung der Planungssicherheit für Milchlieferanten“. Preisdifferenzierungen in Verbindung mit Mengenbegrenzungen sehen nur sehr wenige Molkereien als sinnvolle Liefermodelle an. Die Planungen der befragten Molkereien für 2021 sehen Erweiterungen insbesondere im Bereich der Milchfestpreismodelle und zu geringen Teilen bei Zwei- und Mehrpreismodellen vor. Erhöhungen der Wechselmöglichkeiten durch geringere Laufzeiten von Lieferverträgen und die Verringerung des Anteils von über die Rechtsform Genossenschaft gebundene Milchlieferanten sind in den Zukunftsplanungen nicht vorgesehen. Hier trägt man offensichtlich dem höheren Sicherheitsbedürfnis der Milchlieferanten Rechnung, die mehrheitlich eine Verkürzung der Lieferverträge nicht als sinnvollen Weg sehen.